

Verschiedenes.

* Steuerseufzer eines Amerikaners. Steuern auf jeden Artikel, der zum Munde eingeht, den Rücken deckt oder die Füße schützt; Steuern auf Alles, was man sehen, hören, fühlen und schmecken will; Steuern auf Wärme, Licht und Bewegung; Steuern auf alle Dinge, die auf der Erde, auf dem Wasser und unter der Erde sind; Steuern auf Alles, was aus der Fremde kommt und was im Lande gedeiht; Steuern auf Rohmaterial und auf jede Vermehrung des Werthes, den ihm die Industrie verleiht; Steuern auf die Suppe, welche den Hunger des Armen stillt, und auf die Arznei, welche ihm die Gesundheit herstellt; auf den Hermelin, der den Richter schmückt, und auf den Strick, an den der Dieb gehängt wird; auf die messingenen Henkel des Sarges und auf die Bänder der Braut. Im Bett und am Tisch, stehend oder liegend, überall sind wir den Steuern verfallen. Der Schulknabe dreht seinen besteuerten Kreis, der barlose Jüngling tummelt sein besteuertes Pferd mit besteuertem Zügel auf bestueter Straße. Der sterbende Bürger gießt seine Medizin, die mit 7 Prozent besteuert ist, in einen Löffel, der 15 Proz. Steuern zahlt, schwingt sich auf sein Sitzbett, das mit 22 Proz. besteuert worden war, setzt seinen letzten Willen auf einen Stempelbogen von 8 Pfund und stirbt in den Armen eines Arztes, der für die Erlaubniß, ihn kunstgerecht umzubringen, 100 Pfund bezahlt hat. Sein ganzes Eigenthum wird sofort mit einer Steuer von 2—10 Proz. belegt. Außer den Kosten des Testaments werden harte Summen für sein Begräbniß im Chor gefordert; seine Tugenden werden auf besteuertem Marmor gelobt, und erst wenn er zu seinen Vätern versammelt ist, hört das Steuerzahlen auf.

* Die Eisenbahn-Katastrophe in Südrußland. Aus Odessa wird der St. Petersburger Zeitung geschrieben: Am Weihnachtstage (alten Styls) lag der Schnee berghoch auf Gassen und in Gehöften, die Kommunikation war so gut wie gehemmt, während bereits in der Morgenstunde der Kulikowo-Bahnhof in hellen Flammen stand und bis auf den Grund niederbrannte. Der Verlust ist an und für sich kein sehr beklagenswerther, da der einstöckige Holzbau als Interimsgebäude galt, eng und ungenügend war und das Material für einen neuen passenderen Bahnhof bereits in der Nähe liegt; aber während dieser furchtbaren Kälte wird seine Einäscherung dem reisenden Publikum sehr fühlbar sein. Noch während des Brandes gelangte die Unglücksbotschaft eines entsetzlichen Eisenbahnunfalls hieher, der sofort auch zahlreiche Schwere- und Leichtverwundete folgten. Da wir durch ungeheure Schneemassen wieder einmal ganz isolirt sind, Züge weder gehen noch kommen, wird man die schauerlichen Details der Katastrophe nur sehr allmählig erfahren, doch vernehme ich Folgendes aus guter Quelle: Der Unglückszug gelangte in der Mittagstunde des 24. an die Stelle des Tilligal, wo eine nothwendige Schienenreparatur durch Signale nicht hinreichend gekennzeichnet war, um in entsprechender Entfernung bei Sturm und Schneegestöber gesehen werden zu können. Maschinist und Zugführer waren überdies von der vorzunehmenden Reparatur nicht unterrichtet worden, was bei solcher Witterung und Jahreszeit durch den Telegraphen hätte geschehen müssen. So fuhr die Lokomotive auf die entschiedene Stelle los, entgleiste, stürzte den schmalen, 210 Fuß hohen Damm hinunter und zog den ganzen, aus 15 Waaren- und 11 Passagierwaggon bestehenden Zug nach sich, welcher in Brand gerieth, da alle Oefen geheizt waren. Wie von den 420 jungen Soldaten überhaupt noch einer gerettet worden, bleibt wunderbar, da sofort der ganze Zug in Flammen stand. Die 66 Vermissten sind ohne Zweifel verbrannt. Der Maschinist ist, schwer verletzt, mit dem Leben davon gekommen, der Heizer und ein Arbeiter ist todt, 5 Kondukteure, sowie 290 Soldaten retteten sich, 58

Verwundete sind in verschiedenen Lazarethen untergebracht worden, von diesen hofft man 38 dienstfähig herzustellen; doch soll der Anblick der Armen, wie mir Augenzeugen versicherten, ein grauenvoller gewesen sein. Jedenfalls ist es eine der entsetzlichsten Katastrophen, von denen die Eisenbahngeschichte meldet. Der Kommandirende des Odessaer Militärbezirks, Generaladjutant Semeka, wurde aus der Kirche geholt, nahm sofort Ärzte, Feldscheerer, Tragbahnen, Kutschen und Schlitten mit und fuhr zum brennenden Bahnhofe, bei dem die unglücklichen Opfer allmählig anlangten.

Volkswirthschaftliches.

Die Arbeit in Europa und in Amerika.

(Fortsetzung.)

Indem ich jetzt auf Deutschland komme, bemerke ich zum besseren Verständnisse der hier in Cents und Dollars angegebenen Werthe, daß stets der preussische oder deutsche Thaler zu 72 Cents Goldwerth und der Dollar zu 100 Cents angenommen ist. Von Deutschland wurden im Jahre 1874 industrielle Produkte zu dem Werthe von 44 Millionen Doll. in den Ver. Staaten von Nordamerika eingeführt. Seidene, wollene und baumwollene Fabrikate, wie auch Kleiderstoffe, nahmen darunter den ersten Platz ein. Die Löhne der Arbeiter in den Wollelenmanufakturen schwanken von 2 bis 5 Dollars per Woche, für geschickte Arbeiter in Seide- und Sammet-Manufakturen sogar von 3 bis 5 Dollars per Tag. Schneider ernten für Stückarbeit wöchentlich 4 bis 5 Doll.; in den Eisengießereien beträgt der Lohn 70 Cents bis 1½ Doll. per Tag. In Berlin beträgt der durchschnittliche Wochenlohn in den Eisengießereien und Werkstätten für Lokomotiven und Maschinen 4 bis 8 Dollars. Maurer, Zimmerleute erhalten durchschnittlich in Deutschland einen Tagelohn von 70 Cents bis 1 Dollar, Schuhmacher 72 Cents per Tag, Schmiede 70 bis 80 Cents per Tag, Sattler 4 bis 6 Doll. per Woche, Uhrmacher einen gleich hohen Betrag, Bergleute 10 bis 12 Doll. per Woche. Ackerbauarbeiter empfangen durchschnittlich 90 bis 108 Doll. jährlich nebst Beköstigung oder 30 bis 40 Cents täglich ohne Kost. Der Lebensunterhalt kostet, und zwar Fleisch 12 bis 18 Cents per Pfd., Butter 24 bis 30 Cents per Pfd., Kartoffeln 40 bis 60 Cents per Bushel (Berliner Scheffel), Roggenmehl per Faß zu 200 Pfd. 6 bis 8 Doll., ein Paar Stiefel 2½ bis 4 Doll., Kaffee 25 Cents per Pfund. Man kann überhaupt an Wohnung, Nahrung, Kleidung, Heizung und sonstigen kleinen Ausgaben einen jährlichen Durchschnittsbetrag von 85 Dollars als Minimum der Kosten für einen Arbeiter annehmen, während eine Arbeiter-Familie, bestehend aus Mann, Frau und 2 bis 3 Kindern, mindestens 350 bis 370 Dollars im Jahre durchschnittlich jetzt verbraucht. Der Zustand der Arbeiter ist in Deutschland insofern schlimmer als in England, Frankreich und Amerika, als der Arbeiter mehr Stunden des Tages und sogar in Fabriken noch bei Nacht arbeiten muß; 12 u. 14 Stunden sind eine gewöhnliche Arbeitszeit, während 10 Stunden in den anderen Ländern die höchste Arbeitsdauer sind. Die Wohnungen der Arbeiter in den Städten sind durchschnittlich dürftig u. ungesund, und oft sind mehrere Familien in einem kleinen Hause zusammengedrängt oder eine Familie nur auf ein Zimmer beschränkt; die Arbeiter auf dem Lande haben meistens ihr eigenes Häuschen, wenn auch äußerst mangelhaft, und dabei zugleich eine Ziege oder ein Schwein. In den Fabriken kann man ein Fünftel der Arbeiter dem weiblichen Geschlechte zählen. Im allgemeinen herrscht Mäßigkeit unter den Arbeiterklassen, vorzugsweise auf dem Lande, und durch den obligatorischen Unterricht sind auch die Arbeiter im allgemeinen mit den ersten Elementen des Unterrichts wohl vertraut. Ein harter Druck aber, der auf den Arbeiterfamilien la-